

Stadtrat will 50 Prozent mehr Geld für Frühförderung

Armut Der Stadtrat beantragt beim Parlament deutlich mehr Geld, um armutsbetroffene Kinder zu unterstützen. Langfristig soll sich das dank sinkender Sozialkosten rechnen.

Jonas Keller

Fast 10 Prozent der Kinder in der Schweiz sind gemäss dem UNO-Kinderhilfswerk Unicef von Armut betroffen und haben dadurch oft Mühe in der Entwicklung. Auf Winterthur übertragen heisst das: Jedes Jahr werden in der Stadt 130 Kinder geboren, die aufgrund schwieriger wirtschaftlicher oder sozialer Umstände ihr Potenzial nicht ausschöpfen können.

Der Stadtrat will dieses Problem nun angehen, indem er mehr Geld in die Frühförderung für Vorschulkinder steckt. «Oft zeigen Kinder schon beim Eintritt in den Kindergarten Entwicklungsrückstände, die sich meist im Lauf der Schulzeit nicht mehr ausgleichen lassen», schreibt er in einem entsprechenden Antrag ans Stadtparlament. «Frühe Förderung wirkt dem entgegen.»

Hausbesuche und Spielgruppen

Konkret soll der Gesamtbetrag für die Frühförderung gegenüber 2021 um rund 50 Prozent erhöht werden, von einer halben Million auf 750'000 Franken jährlich. Am stärksten ins Gewicht fällt dabei das Hausbesuchsprogramm mit künftig 320'000 Franken. Dadurch soll die Zahl der teilnehmenden Familien auf 34 verdoppelt werden können. Das Programm würde dann geschätzt ein Viertel der förderungsbedürftigen Kinder abdecken.

Weitere grosse Posten sind mit künftig 200'000 Franken die Spielgruppen mit Zweierleitung, die sich besonders an fremdsprachige Kinder richten, sowie Eltern-Kind-Treffs mit 105'000 Franken. Das Schuldepartement



Spielgruppe in einem Kindergarten in Winterthur – der Stadtrat will mehr Geld in die Frühförderung investieren. Archivfoto: Marc Dahinden

hatte die neue Frühförderungsstrategie vor zwei Jahren ausgearbeitet, der Stadtrat hat sie im August 2020 genehmigt. Das bisherige Konzept der Frühförderung bleibt dabei grundsätzlich bestehen.

Begonnen hat die Frühförderung in Winterthur im Jahr 2009, ursprünglich mit einem Gesamtbudget von 350'000 Franken. «Die bewilligten Mittel waren von Anfang an knapp», sagt

Schulstadtrat Jürg Altwegg (Grüne). Zudem habe der absolute Bedarf seitdem durch das Bevölkerungswachstum zugenommen. Auch der prozentuale Anteil der Bedürftigen sei wohl gestiegen.

Tiefere Sonderschulkosten

Die Stadt geht davon aus, dass aktuell nur etwa die Hälfte der geschätzten 520 Kinder im Vor-

schulalter mit Förderbedarf Hilfe erhalten. Mit dem erhöhten Budget sollte es grundsätzlich möglich sein, alle Bedürftigen zu erreichen, so Altwegg. «Es werden immer Leute durch die Maschen fallen», sagt der Stadtrat. «Mit dem höheren Budget könnten wir aber auf jeden Fall viel mehr Kindern helfen.»

Die zusätzlichen Kosten von einer Viertelmillion pro Jahr sieht die Stadt als Investition in die Zu-

kunft – und zwar eine gewinnträchtige. «Wir gehen davon aus, dass wir das mehr als wieder reinholen werden», so Altwegg – zum Beispiel bei den Sonderschulkosten, im späteren Verlauf auch bei der Sozialhilfe.

Der Antrag des Stadtrats geht jetzt ins Stadtparlament in die Kommission für Bildung, Sport und Kultur. Danach wird das Stadtparlament darüber entscheiden.

So geht es dem Theater Kanton Zürich nach der Pandemie

Theater Seit zwei Jahren spielt das Theater Kanton Zürich vor Zuschauern mit Maske. Der Schaden durch die Pandemie ist finanziell tragbar, solange keine weitere grosse Welle kommt.

«Das waren zwei sehr stressige Jahre», sagt Ann-Marie Arioli, Leitende Dramaturgin am Theater Kanton Zürich (TZ). «Wir mussten uns ständig an neue Vorgaben halten, oder dann ging gar nichts mehr.»

Auch finanziell waren es zwei schwierige Jahre. Während des ersten Lockdown im Frühling 2020 sowie von Januar bis April 2021 konnten keine Proben stattfinden. Entsprechend musste 2020 etwa das ursprünglich geplante Freilufttheater «Die Geizige» durch eine Adaption des Repertoire-Stücks «Nichts als lauter Liebe» ersetzt werden.

Weil das TZ auch Vorstellungen im Klassenzimmer macht, musste es den Betrieb nie komplett einstellen. «Das war ein Glück», sagt Arioli. Zwar habe man beim Schul- und Jugendtheater keine wesentlichen Einnahmen, aber die Nachfrage sei gross. Man baue das Angebot aus, für alle Altersklassen.

Grosse Umsatzeinbussen seien vor allem entstanden, weil



Die Leitende Dramaturgin Ann-Marie Arioli ist froh, dass sie in den Klassenzimmern Vorstellungen durchführen konnten. Foto: Marc Dahinden

Vorstellungen abgesagt respektive nicht verkauft worden seien, sagt TZ-Verwaltungsleiter Manuel Gasser. Das Theater finanziert sich zu einem grossen Teil über den Verkauf von Veranstaltungen an Gemeinden. Für die Saison 2020/21 wären 212 Veranstaltungen geplant gewesen, durchführen konnte man 126. Das habe sich auch im Umsatz

niedergeschlagen. «In normalen Jahren machen wir mit dem Vorstellungverkauf gegen 700'000 Franken Umsatz pro Jahr. In der vergangenen Saison waren es 315'000 Franken.» Für die Zeiten, in denen nicht mal geprobt werden durfte, hat das Theater Kurzarbeitsgelder erhalten.

Wichtig für die Finanzierung des TZ sind auch die Partner und

Sponsoren. Die Zürcher Kantonalbank als Hauptsponsor gewährleistet auch während der Pandemie die volle Unterstützung. Auch die Mitgliederbeiträge der Gemeinden an das als Genossenschaft organisierte Theater flossen während der Pandemie unverändert. Mit den wegfallenden Kosten etwa für Werbung, Bühnenbild, Kostüme konnte das Theater eine kleine Reserve bilden. Damit kann das Theater ausgleichen, dass der Verkauf noch nicht zurück auf dem Vor-Pandemie-Niveau ist und es jederzeit auch mit dem Ausfall einer Vorstellung wegen eines Schauspielers in Isolation rechnen muss.

Keine Pandemie-Verarbeitung

Auf digitale Formate habe das TZ weniger als andere umgestellt, sagt Dramaturgin Arioli. «Unser Publikum hätten wir mit digitalen Angeboten gar nicht erreichen können.» Für die Zuschauerinnen und Zuschauer des

TZ sei «das Live- und gemeinsame Erleben mit Nachbarinnen und Nachbarn und Freunden wichtig».

Nachdem das Theater sein Stammlokal in der Grütze während zweier Jahre nur zwischen einem und zwei Dritteln hat auslasten können, kann es seit Februar wieder den ganzen Saal verkaufen. Die Nachfrage sei da, sagt Arioli, doch die Leute kämen teils noch zögerlich. Maskenpflicht gilt immer noch. Die Pandemie werde gegenwärtig auf der Bühne nicht thematisiert. «Ich denke, dass es im Moment keinen Bedarf gibt, sich damit auseinanderzusetzen», sagt Arioli. Zurzeit gebe es auch noch keine Stücke, die die Pandemie so bearbeiteten, dass sie für das Programm des TZ attraktiv wären.

Deborah Stoffel

Heute 19. März hat das Theater Kanton Zürich Premiere mit dem Stück «Top Dogs» von Urs Widmer.

Nachrichten

Demo behindert Verkehr – Franz Hohler spricht

Demonstration für Frieden Heute Samstagnachmittag muss in Winterthur wegen einer bewilligten Demonstration mit Verkehrsbehinderungen gerechnet werden. «Kurzzeitige Sperrungen und Umleitungen sind nicht ausgeschlossen», schreibt die Stadtpolizei. Verschiedene Buslinien werden umgeleitet. Grund ist eine Demonstration für den Frieden von SP, AL, EVP, FDP, GLP und den Grünen sowie den Gewerkschaften SGB und Unia. An der Kundgebung, die um 14 Uhr beginnt und bis 16 Uhr dauert, sprechen auf dem Neumarkt unter anderem der Schriftsteller Franz Hohler und der Vizebotschafter der Ukraine, Volodymyr Didukh, zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. (dhe)

Die Strahms haben ihr Bettengeschäft verkauft

Geschäftsübergabe 37 Jahre lang führten Monika und Kurt Strahm das gleichnamige Bettengeschäft in Winterthur. Nun haben sie ihr Betten-Kompetenz-Center verkauft und die Schlüssel weitergegeben, wie es in einer Mitteilung heisst. Neuer Besitzer der Betten-Supermarkt Strahm AG mit Hauptsitz an der Rudolf-Diesel-Strasse in Winterthur und einer Zweigniederlassung in Dübendorf ist Oliver Maeder, der Geschäftsführer heisst Christoph Stalder. Abschied feiern die Strahms am 1. April. (dhe)

Alle Schnupperlehren auf einen Blick

Suchmaschine Seit einigen Wochen sind auf der Plattform Schnuppy auch die freien Schnupperlehrstellen in der Region Winterthur aufgeführt. Die von einem Verein geführte Webseite Schnuppy.ch zeigt nach Eingabe einer Postleitzahl alle Anbieter in der Umgebung. Wer beispielsweise «8400» eingibt, erhält 363 Schnupperlehrstellen angezeigt, die meisten in den Berufsfeldern Elektrotechnik, Natur, Verkauf und kaufmännische Berufe. (dhe)

Markus Wenger neu im Brühlgut-Stiftungsrat

Leute Markus Wenger ist neu im Stiftungsrat der Brühlgut-Stiftung, wie diese am Donnerstag mitteilte. Er folgt auf Michael Hartschen, der nach 17 Jahren den Stiftungsrat verlassen hat. Wenger ist Regionaldirektor einer Gebäudemanagementfirma. Für die FDP politisierte er von 2008 bis 2020 im Grossen Gemeinderat. 2015 war er als Ratspräsident sogar höchster Winterthurer. (hit)

Funktionierte die Demokratie trotzdem?

Podiumsgespräch Unter dem Titel «Freiheit und Zwang – warum die Demokratie beides braucht» lädt die Neue Helvetische Gesellschaft Winterthur die Öffentlichkeit zu Referaten und Debatten. Am kommenden Dienstag, 22. März um 19 Uhr, diskutieren die SP-Nationalrätin Céline Widmer und der ehemalige Bundesrichter Thomas Pfisterer (FDP) über die Frage, wie gut die Schweizer Demokratie auch während Covid-19 funktionierte. Anschliessend an das Podiumsgespräch im Coalmine-Café im Volkarthaus sind Fragen und Beiträge aus dem Publikum willkommen. (dhe)